

STUDIENKURS SOZIALE ARBEIT

Lohrscheit | Schmelz | Schmitt | Straub [Hrsg.]

Internationale Soziale Arbeit und soziale Bewegungen



Nomos

STUDIENKURS SOZIALE ARBEIT

**Lehrbuchreihe für Studierende der Sozialen Arbeit
an Hochschulen und Universitäten**

Praxisnah und in verständlicher Sprache führen die Bände der Reihe in die zentralen Anwendungsfelder und Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit ein und vermitteln die für angehende SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen grundlegenden Studieninhalte. Die konsequente Problemorientierung und die didaktische Aufbereitung der einzelnen Kapitel erleichtern den Zugriff auf die fachlichen Inhalte. Bestens geeignet zur Prüfungsvorbereitung u.a. durch Zusammenfassungen, Wissens- und Verständnisfragen sowie Schaubilder und thematische Querverweise.

Claudia Lohrenscheit | Andrea Schmelz
Caroline Schmitt | Ute Straub [Hrsg.]

Internationale Soziale Arbeit und soziale Bewegungen



Nomos

Stimmen zum Buch

»Mit dem Band wird ein klares Statement zur politischen Verantwortung Sozialer Arbeit zum Ausdruck gebracht, das sich aus dem internationalen Kontext heraus auf den nationalen Rahmen herunterbrechen lässt. Insgesamt ist das Buch ein spannendes Brennglas und Kaleidoskop. Es zeigt die Verwobenheit einer kritischen Internationalen Sozialen Arbeit mit sozialen Bewegungen, es wirft Blicke auf eine kritische und politische Soziale Arbeit, die sich an der Seite der Unterdrückten, Diskriminierten, Ausgegrenzten und Rassifizierten sieht.«

Prof. em. Dr. Ronald Lutz, Fachhochschule Erfurt, Dezember 2022

»Die Herausgeberinnen legen einen Band vor, der die Diskurse zu Internationaler Sozialer Arbeit und sozialen Bewegungen nachhaltig wird anregen können und nachvollziehbar untermauert, dass Soziale Arbeit erforderlich international auszurichten ist. Der Band eröffnet weitreichende Möglichkeiten, diese wichtige Thematik in das Studium Sozialer Arbeit nachhaltig zu implementieren.«

Dr. Jörgen Schulze-Krüdener, Universität Trier, Dezember 2022

»Der vorliegende Band widmet sich den massiven und komplexen Problemlagen unserer Welt, jedoch nicht mit erhobenem Zeigefinger, und auch nicht im Modus eines „Alarmismus“, sondern aus diversen Perspektiven, besonders der von nationalen und internationalen sozialen Bewegungen. Die Beiträge zeigen, wie notwendig es ist, die Konzeptualisierung von Zivilgesellschaft, sozialen Bewegungen und Sozialer Arbeit kritisch zu durchleuchten und deren Aufgabe nicht, wie allzu oft im neoliberalen Kontext, „komplementär“ zu Staat und Familie oder schlichtweg romantisch als positive soziale Veränderung zu betrachten. Vielmehr ist angesichts der globalen multiplen Krisen eine kritische Soziale Arbeit einzufordern – so die „Botschaft“ der Publikation –, welche alternative politische Projekte selbstverständlich denken, gestalten und umsetzen kann und rechten populistischen Bewegungen sowie nationalstaatlicher oder europäischer Willkür nicht nur Grenzen, sondern Widerstand entgegenstellt. Der Band eröffnet weitreichende Möglichkeiten, diese wichtige Thematik in das Studium Sozialer Arbeit nachhaltig zu implementieren.«

Prof. Dr. Tanja Kleibl, Technische Hochschule Würzburg-Schweinfurt,
Sprecherinnen-Kollektiv der Fachgruppe Internationale Soziale Arbeit in der
Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA), Dezember 2022

Alle Beiträge dieses Bandes haben ein unabhängiges
Peer-Review-Verfahren durchlaufen.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-6407-5 (Print)

ISBN 978-3-7489-0498-4 (ePDF)



Onlineversion
Nomos eLibrary

1. Auflage 2023

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2023. Gesamtverantwortung für Druck
und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch
die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Über-
setzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

I. EINFÜHRUNG

Utopien eines guten Lebens für alle Menschen: Internationale Soziale Arbeit und soziale Bewegungen 9

Claudia Lohrenscheit, Andrea Schmelz, Caroline Schmitt & Ute Straub

(Re-)Visionen und Herausforderungen: Internationale Soziale Arbeit und soziale Bewegungen 23

Ute Straub

II. INTERNATIONALE SOZIALE ARBEIT IN SOZIALEN BEWEGUNGEN

„Your body is a battleground“ – Frauenbewegungen, Queer-Feminismus und Geschlechtergerechtigkeit 47

Claudia Lohrenscheit

Rassismus und postkolonialer Widerstand 69

Susan Arndt & Mario Faust-Scalisi

Die globalen Bewegungen für Kinderrechte – mit einem Interview mit Manfred Liebel 83

Claudia Lohrenscheit

Globale Migration und Flucht 99

Andrea Schmelz

Solidarity Cities. Urban Citizenship und Artivismus als Praxis inklusiver Solidarität 121

Caroline Schmitt

Ökologisch-sozial bewegte Soziale Arbeit: Umwelt, Klima und nachhaltige Entwicklung 143

Andrea Schmelz

Indigene Bewegungen in der Internationalen Sozialen Arbeit 165

Monika Pfaller-Rott & Ute Straub

Nothing about us without us: Soziale Bewegungen von Menschen mit Behinderungen 185

Ernst Kočnik, Rahel More & Marion Sigot

Geteilte Menschheit, geteilte Welt – Grundfragen und Perspektiven für eine friedensorientierte Diversitätspädagogik als Global Citizenship Education	203
---	-----

Hans Karl Peterlini

III. CHANCEN, GRENZEN, PERSPEKTIVEN

Ausblick: Die Verhältnisse zum Tanzen bringen. Internationale Soziale Arbeit und soziale Bewegungen als Bündnispartnerinnen	223
--	-----

Claudia Lohrenscheit, Andrea Schmelz, Caroline Schmitt & Ute Straub

Stichwortverzeichnis	229
-----------------------------	-----

Bereits erschienen in der Reihe STUDIENKURS SOZIALE ARBEIT	231
---	-----

I. EINFÜHRUNG

Utopien eines guten Lebens für alle Menschen: Internationale Soziale Arbeit und soziale Bewegungen

Claudia Lohrenscheit, Andrea Schmelz, Caroline Schmitt & Ute Straub

1. Einführung

Dieses Lehrbuch verfolgt das Anliegen, mit grundlegenden Konzepten der Internationalen Sozialen Arbeit vertraut zu machen und sodann einen Einblick in die Verwobenheiten von Internationaler Sozialer Arbeit und sozialen Bewegungen zu geben. Hintergrund sind die sich verschärfenden globalen Ungleichheiten und die Frage, welche Aufgaben einer über nationalstaatliche Grenzen hinausdenkenden Sozialen Arbeit¹ mit Blick auf Krieg, Gewalt und Flucht, Klimakrise, Sexismus, Rassismus und Populismus, Diskriminierung und Marginalisierung von Menschen mit Behinderungserfahrung, LGTBIQ+ (Lesbian, Gay, Trans, Bi, Intersex, Queer+) oder BIPOC (Black, Indigenous, und People of Color) zukommt und wie sie mit sozialen Bewegungen zusammenarbeiten kann.

Die anhaltenden Berichte über Krieg und Gewalt auf der Welt, über Naturkatastrophen oder die Covid-19-Pandemie und die Zerstörung des Planeten Erde verdeutlichen die komplexen Herausforderungen unserer Zeit. Sie lassen viele Menschen wenig hoffnungsvoll in die Zukunft blicken und führen mitunter zu Ratlosigkeit oder dem Gefühl, wenig bewirken zu können. Soziale Bewegungen verweigern sich der Resignation. Sie stehen für eine Politik der Hoffnung und kämpfen seit jeher für eine Transformation von Ungleichheitsverhältnissen. Dabei orientieren sie sich an realen Utopien und bringen diese selbst hervor.

In der Sozialen Arbeit geht es darum, im Sinne der Adressat:innen zu handeln, sie zu unterstützen angesichts sich stellender Probleme und des Verlusts von Sicherheit in einer unübersichtlich gewordenen Welt. Hiermit verbunden ist die Aufgabe, die Handlungsfähigkeit stärkende Communities aufzubauen und mitzugestalten, nachhaltige Unterstützungsnetzwerke zu schaffen, und sich für sozialen Wandel, Menschenrechte, Inklusion, Partizipation, Gleichberechtigung, Gerechtigkeit, Gleichheit und Solidarität einzusetzen. Der Auftrag Sozialer Arbeit ist dabei in einer globalen Welt nicht nationalstaatlich begrenzt. Er macht auch nicht Halt an unterschiedlicher Herkunft oder weiteren Diversitätsdimensionen wie unserer sexuellen Identität, unserer Weltanschauung oder unterschiedlichen körperlichen, psychischen oder neuro-diversen Voraussetzungen. Die Soziale Arbeit ist für alle Menschen da, insbesondere für jene, die an den gesellschaftlichen Rand gedrängt

1 Die Bezeichnung „Soziale Arbeit“ umfasst in diesem Band sowohl Studiengänge der Sozialarbeit als auch der Sozialpädagogik. Auch mit dem Begriff „Sozialarbeiter:innen“ sind Professionelle der Sozialarbeit und der Sozialpädagogik gemeint.

werden. In unserer vernetzten Welt muss sie notwendig international ausgerichtet sein. Dieses Lehrbuch möchte den Rahmen noch erweitern und denkt über den Menschen hinaus auch die Erde in der Sozialen Arbeit mit – eine Perspektive, die angesichts der Klimakrise immer wichtiger wird und deutlich macht, dass sich der Mensch nicht über die Natur stellen darf und nicht Herrscher:in über diese, sondern ein Teil von ihr ist.

Wenn wir daran denken, wer auf die massiven Problemlagen unserer Welt, etwa auf das Artensterben, die Verletzung von Menschenrechten in der Unterbringung geflüchteter Menschen oder auf Femizide, d.h. auf die Ermordung von Mädchen und Frauen aufgrund ihres Geschlechts, aufmerksam macht – um nur einige Beispiele zu nennen –, ist es nicht immer die Soziale Arbeit, die uns als erstes in den Sinn kommt. Es sind oftmals soziale Bewegungen, die gesellschaftliche Missstände anzeigen und laut werden, wenn Menschenrechte verletzt werden und der Planet zerstört wird. Soziale Arbeit kann daher vom „Feuer“ sozialer Bewegungen (Harms 2015) lernen, mit kreativ-rebellischen Protestformen intersektional für Menschenrechte und sozialökologische Gerechtigkeit als greifbare Utopien einzutreten. Für die Soziale Arbeit können Bündnisse mit internationalen Protestbewegungen wie z.B. *Black Lives Matter*, *Solidarity Cities*, *Friday for Future* oder mit indigenen Aktivist:innen zu Orten von Solidarität und Widerstand werden.

2. Soziale Bewegungen als Gradmesser

Soziale Bewegungen sind fluide Zusammenschlüsse von Menschen, die dann entstehen, wenn sich in den Augen der Involvierten ein gesellschaftlicher Handlungsbedarf zeigt. Der Soziologe Friedhelm Neidhardt (1985) schreibt davon, dass soziale Bewegungen in ihren jeweiligen gesellschaftlichen Kontexten als „störende Ereignisse“ fungieren, die vermeintliche Selbstverständlichkeiten in Frage stellen. Sie intervenieren in gesellschaftliche Routinen mit dem Ziel, diese zu verändern. Hierfür müssen sie öffentlich wahrgenommen werden. Sie brauchen eine über die Bewegung hinausreichende Zustimmung in der Bevölkerung, eine gewisse Form von Akzeptanz, damit sie ihre Anliegen auch tatsächlich erreichen können. Kommen soziale Bewegungen an ihr Ziel oder gestaltet sich die Intervention schwierig und wird sie gar gewaltvoll zerschlagen, können sie mitunter wieder verschwinden, aber auch wiederbelebt werden.

Die Erziehungswissenschaftlerin Susanne Maurer (2019: 367) hebt die Schwierigkeit hervor, soziale Bewegungen eindeutig zu definieren und zu typisieren – Merkmale, die auf eine Bewegung zutreffen, können für andere soziale Bewegungen irrelevant sein. Entsprechend lässt sich festhalten, dass ein Charakteristikum sozialer Bewegungen gerade ihre Heterogenität ist. Nichtsdestotrotz lassen sich lose Eckpunkte formulieren: so sind Gründungszeitpunkte und Mitgliedschaften sozialer Bewegungen weniger eindeutig als bei hochgradig formalisierten Zusammenschlüssen. Abläufe und Prozesse sind durch ein höheres Maß an Fluidität gekennzeichnet. Vor allem geht es bei sozialen Bewegungen darum, dass sie auf eine bestimmte Sache, einen bestimmten gesellschaftlichen Zustand reagieren, sich hiervon abgrenzen und alternative Sicht- und Umgangsweisen entwickeln. Roth und Rucht (2002: 297) arbeiten als Besonderheit sozialer Bewegungen einerseits

die Unterscheidung von kurzfristigen Initiativen, andererseits aber auch die Differenz zu formalisierteren Zusammenhängen heraus. Merkmal sei eine gewisse Dauer und Beständigkeit sozialer Bewegungen, die potenziell eine kollektive Identität ermögliche. Eine soziale Bewegung ist in den Augen der Autoren nur so lange eine soziale Bewegung, wie sie nicht in formalisierte Strukturen wie etwa eine Partei, einen Verein oder einen Verband überführt wird.

Bündnispartnerschaften zwischen Sozialer Arbeit und sozialen Bewegungen sind auch auf internationaler Ebene noch keine Selbstverständlichkeit, obwohl beide grundlegende Gemeinsamkeiten verbinden. Als Schnittmengen von Sozialer Arbeit und sozialen Bewegungen stellt Sabine Stövesand insbesondere gemeinsame Kernprinzipien wie Empowerment, Partizipation, Anti-Diskriminierung, Demokratisierung, Partizipation und Selbstbestimmung heraus (Stövesand 2014: 35). Doch musste die *International Federation of Social Workers* die berechtigte Kritik einstecken, dass in ihrem globalen Aktionsplan, der *Global Agenda*, ein Zusammenwirken mit sozialen Bewegungen fehle. Stattdessen richte sich das Augenmerk auf internationale Organisationen wie die Vereinten Nationen (UN), die Afrikanische Union (AU) oder die Europäische Union (EU) an Stelle von gezielten Bündnissen mit globalisierungskritischen sozialen Bewegungen und zivilgesellschaftlichen Aktionen (wie z.B. *Occupy Movement*, *Earth Day*, *World Day for Social Justice*), welche die tatsächlichen Ursachen globaler Ungleichheit in einer neoliberalen Weltordnung bearbeiten (Gray/Webb 2014). Soziale Arbeit kann von sozialen Bewegungen lernen, ihre Perspektive auf sozialökologische und intersektionale Realutopien gesellschaftlichen Wandels zu richten und die Vorstellungskraft dahingehend zu stärken, dass eine andere Welt möglich ist.

3. Möglichkeitsräume, Lückenfüller:innen und „shrinking spaces“. Soziale Bewegungen als Teil der Zivilgesellschaft

Soziale Bewegungen gelten als Teil der Zivilgesellschaft. Die Bezeichnung Zivilgesellschaft blickt auf eine lange Tradition zurück (Zimmer 2021). Hiermit wurde im antiken Griechenland das freie Zusammenleben von Bürger:innen in der politischen Gemeinschaft bezeichnet – es gilt jedoch zu beachten, dass versklavte Menschen und Frauen hiervon ausgeschlossen waren. Im weiteren Verlauf der Geschichte differenzierte sich das Verständnis. Nach Geissel und Freise (2015) lassen sich allgemeinwohl- und handlungsbezogene von interessen- und bereichsbezogenen Definitionen unterscheiden. Allgemeinwohl- und handlungsbezogene Definitionen verstehen Zivilgesellschaft als Bündel ziviler Handlungsweisen, die etwa gemeinwohlorientiert und gewaltlos sind. Interessens- und bereichsbezogene Definitionen meinen mit Zivilgesellschaft den Bereich zwischen Staat, Markt und der Privatsphäre. Dieser Bereich wird mitunter auch als Dritter Sektor beschrieben und synonym mit dem Begriff „*Non-Profit-Sektor*“ genutzt.

Das Lehrbuch richtet den Blick auf die Potenziale, die soziale Bewegungen innerhalb der Zivilgesellschaft erschließen. Es ist ein beeindruckendes Zeugnis davon, wie viele Menschen sich weltweit in sozialen Bewegungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen engagieren. Die Zivilgesellschaft ist lebendig wie nie – so unsere These und Beobachtung! Gerade die jüngsten Entwicklungen der Klima-

proteste von *Fridays for Future*, die Massenbewegungen gegen Rassismus und Sexismus und das Aufbegehren gegen den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine belegen das vielfache solidarische Engagement von Gruppen und Einzelnen, wie es sich z.B. bei der Aufnahme, Unterstützung und Begleitung von geflüchteten Menschen aus der Ukraine zeigt. Diese positive Bilanz kann und soll jedoch nicht über die teils widersprüchlichen Entwicklungen hinwegtäuschen. So sind Emanzipationskämpfe schon immer auf starke Abwehr und Anfeindungen gestoßen (Schutzbach 2021: 112) und müssen enorme Kräfte entwickeln, um ihre Ziele zu erreichen, wenn dies überhaupt möglich ist. Zum einen übernehmen zivilgesellschaftliche Gruppen und soziale Bewegungen dabei Aufgaben, die eigentlich von staatlichen Organisationen zu stemmen wären. Diese Formen von „Ersatzhandlungen“ werden in der jüngsten wissenschaftlichen Auseinandersetzung u.a. als Kollaborationen beschrieben (Terkessides 2015); das meint, dass zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit und solidarisches Engagement überall dort einspringen, wo sich der Staat zurückzieht bzw. staatliche Leistungen zu spät, in nicht ausreichendem Maße oder gar nicht erbringt. Zum anderen analysieren internationale Wissenschafts- und Menschenrechtsorganisationen seit Jahren *shrinking spaces* – schrumpfende (Handlungs-)Räume der Zivilgesellschaft. Weltweit haben soziale Bewegungen und zivilgesellschaftliche Akteur:innen immer weniger Handlungsspielräume. Der aktuelle „Atlas der Zivilgesellschaft“, der in der deutschsprachigen Fassung von Brot für die Welt e.V. (2022)² herausgegeben wird, zeigt, dass heute nur noch verschwindende drei Prozent der Weltbevölkerung in Ländern mit offener Zivilgesellschaft leben, jedoch zwei Drittel in autoritären Staaten oder Diktaturen.

Die untersuchten 194 Staaten werden dabei in fünf Kategorien eingeteilt (offen, beeinträchtigt, beschränkt, unterdrückt, geschlossen). Dabei finden sich Unterdrückung und Gewalt auf allen Kontinenten und in vielen Ländern und Städten: in Brüssel genauso wie in Budapest, in repressiven Staaten genauso wie in (noch) demokratischen Staaten. Konkret bedeutet dies, dass gesellschaftliche Räume jenseits von Staat, Privatem und Ökonomie, in denen Vereine, soziale Bewegungen, Nichtregierungsorganisationen (NRO), aber auch Kirchen, Religionsgemeinschaften und Stiftungen etc. agieren, angetastet werden. Demokratisch und rechtsstaatlich verfasste Staaten garantieren die Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit als Grundlage einer freien Zivilgesellschaft; autoritäre Staaten schränken sie ein oder verbieten sie ganz. Doch „erodiert der Handlungsraum, auch *Civic Space* genannt, durch Repression oder Gewalt, entfallen die zentralen gesellschaftlichen Korrekture. An die Stelle progressiven gesellschaftlichen Wandels tritt schleichende Entrechtung. Soziale Bewegungen können immer weniger politischen Druck entfalten, Mächtige nicht zur Verantwortung gezogen werden“ (Jakob 2022: 12). In der Folge ist eine kritische Berichterstattung kaum noch möglich, werden Regierungen nicht mehr demokratisch kontrolliert und werden schlimmstenfalls korrupt und autoritär. Ungleichheit, Armut und Gewalt nehmen zu. „Wenn Proteste nicht

2 Das Original „State of Civil Society Report“ wird seit mehr als zehn Jahren von der südafrikanischen NGO Civicus einmal jährlich entwickelt und herausgebracht. Civicus mit Sitz in Johannesburg ist ein globaler Zusammenschluss zivilgesellschaftlicher Organisationen mit über 10.000 Mitgliedern weltweit (siehe: <https://civicus.org/>).

mehr möglich sind, gedeihen Misswirtschaft und Korruption. (...) Die Repression ist dabei so vielfältig wie uferlos. Sie kann tödlich sein, auch wenn Menschen nur Selbstverständliches einfordern“ (ebd.: 12–13). Die NGO *Front Line Defenders* dokumentiert im Jahr 2022 fast 800 Menschenrechtsverteidiger:innen, die in akuter Gefahr sind, u.a. durch willkürliche Verhaftungen, Morde und Tötungsversuche, durch Verschwindenlassen, Folterpraktiken oder sexualisierte Gewalt.³

Deutschland gehört zurzeit noch zu den drei Prozent der Staaten, die als „offen“ charakterisiert werden. Doch auch hier werden Seenotretter:innen nicht nur von populistischen Parteien kriminalisiert und Klimaschützer:innen zum Teil als Terrorist:innen stigmatisiert. Als eines der stärksten Länder der Europäischen Union muss hierbei auch das Unterlassen wirksamer politischer Schritte gegen den Abbau demokratischer Rechte an den EU-Außengrenzen und den Mittelmeerränderstaaten kritisiert werden. Italien und Österreich wurden herabgestuft von „offen“ auf „beeinträchtigt“. Als Gründe hierfür gelten unter anderem Wahlsiege der rechten Parteien Lega und FPÖ sowie politische Maßnahmen, die den Freiheitsgrad der Zivilgesellschaft in beiden Ländern einschränken.

4. Die Verhältnisse zum Tanzen bringen

In diesem Lehrbuch greifen wir gemeinsam mit allen Autor:innen die Ambivalenz sozialer Bewegungen mit ihren Praxen und Wirkmächtigkeiten und ihrer zeitgleichen Begrenzung, Kriminalisierung und Zerschlagung auf. Soziale Bewegungen wollen Gesellschaft bewegen und die gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnisse verändern. Symbolisch für die Inspiration, die von sozialen Bewegungen ausgeht, greifen wir Herausgeberinnen an verschiedenen Stellen des vorliegenden Lehrbuchs auf das Bild des Tanzes zurück.

Tanz verstehen wir dabei sowohl wörtlich als auch als Metapher für Bewegung, denn schließlich stehen die sozialen Bewegungen im Zentrum dieses Bandes. Tanz ist darüber hinaus genauso wie die mit dem Tanz verbundene Musik eine universelle Sprache, die überall und intuitiv verstanden werden kann, die Menschen verbindet, auch über Grenzen und Kontinente hinweg, und neue Imaginationen und Utopien schaffen kann. Um die gesellschaftlichen Verhältnisse zum Tanzen zu bringen, braucht es, so Lutz (2018: 41), „tanzende Gedanken und Menschen, die dem Reigen ihre eigene Melodie geben“.

Tanzende Gedanken und Melodien finden sich in diesem Band viele. Die ganz konkreten Beispiele reichen von Queerfeminismus bis hin zu Geschlechtergerechtigkeit (vgl. die Beiträge von Lohrenscheit in diesem Band). U.a. wird das feministische Kollektiv Las Tesis aus Chile vorgestellt, das mit seiner Performance „*Un violador en tu camino*“ (ein Vergewaltiger auf Deinem Weg) feministische soziale Bewegungen international inspirierte. Diese Choreographie thematisiert patriarchale Gewalt als Verquickung von häuslicher und staatlicher, individueller und struktureller Gewalt. Im Text heißt es u.a.: „Es war nicht meine Schuld,

3 Siehe: <https://www.frontlinedefenders.org/en/violations>; 15.7.2022; ähnliche Daten und Zahlen finden sich auch bei Amnesty International oder Reporter ohne Grenzen mit Blick auf spezifische Berufsgruppen wie Journalist:innen.

wo ich war oder was ich trug; der Vergewaltiger bist Du“. Der Tanz bzw. die Performance wurde auf öffentlichen Plätzen in zahlreichen Städten in den Amerikas, in Europa, Asien sowie auf dem afrikanischen Kontinent aufgeführt, und Las Tesis veranstaltete begleitende Workshops, um die Choreographie zu lernen, aber auch, um die inhaltliche Auseinandersetzung mit Sexismus und Gewalt gegen Frauen voranzubringen, so etwa 2020 und 2022 in Berlin unter dem Titel „Zusammen verbrennen wir die Angst“.⁴ Das kreative und widerständige Potenzial von Tanz, Performance und Bewegung ist keine neue Entwicklung. Nicht ohne Grund kennen wir zahlreiche historische Beispiele für Tanzverbote. So war etwa der Tango in Argentinien zur Zeit der Diktatur verboten oder der Swing im faschistischen Nazideutschland. Solche tanzfeindlichen Machtdemonstrationen lassen sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen, wo tanzende Frauen als Hexen verfolgt wurden, weil sie angeblich satanische Tänze aufführten. „*Strike. Dance. Rise!*“ ist auch heute noch ein Appell, der vor allem Frauen* und FLINTA⁵ bewegt. Die Bewegungsforscherin Kristina Stein-Hinrichsen zeigt dies in ihrer aktuellen Publikation „Tanzen als Widerstand“ (2022) u.a. am Beispiel von „One Billion Rising“ (Eine Milliarde erhebt sich). Diese choreographische Intervention im öffentlichen Raum ist eine weltweite Kampagne gegen Gewalt gegen Mädchen und Frauen, die ursprünglich von der New Yorker Künstlerin Eve Ensler initiiert wurde. „Tanzt, tanzt, sonst sind wir verloren“⁶ – so möchten wir Herausgeberinnen im Anschluss an Wim Wenders Film für Pina Bausch formulieren, und hoffen, dass unser Lehrbuch dazu beitragen kann, auch in der (Internationalen) Sozialen Arbeit die Verhältnisse wieder mehr zum Tanzen zu bringen.

5. Kreative Protestformen

Ein faszinierender Bestandteil des vorliegenden Lehrbuchs ist die Vielfalt der unterschiedlichen Protestformen, die soziale Bewegungen nutzen, und von den die verschiedenen Autor:innen dieses Bandes berichten. Diese reichen von klassischen friedlichen Protesten wie öffentlichen Demonstrationen oder Blockaden und Menschenketten über kreative Widerstandsformen durch Theater, Tanz oder Performance Art (vgl. den Beitrag von Schmitt in diesem Band) bis hin zu provokativen, zuweilen auch gewaltförmigen Aktionen wie sie zurzeit etwa im Rahmen von Klimaprotesten auftreten, wenn sich z.B. Aktivist:innen bei Straßenblockaden mit ihren Händen auf den Asphalt kleben, wobei sie auch riskieren, dass sie sich selbst dabei Verletzungen zuziehen. Auch aus historischer Perspektive wird sichtbar, dass die Kreativität sozialer Bewegungen grenzenlos ist. Manche Protestformen entstehen dabei eher zufällig oder im Prozess, andere sind lange vorbereitet und strategisch geplant. Als eine der weltweit ersten sozialen Bewegungen gilt die

4 Die Veranstaltungen wurden in Kooperation von der Rosa Luxemburg Stiftung und dem Theater HAU – Hebbel am Ufer durchgeführt; siehe: <https://www.hebbel-am-ufer.de/nc/archiv/zusammen-verbrennen-wir-die-angst/>, 19.7.2022.

5 FLINTA steht für: Frauen, Lesben, inter, non-binär, trans und agender Menschen (vgl. Schutzbach 2021: 16)

6 Das Filmmuseum Potsdam schreibt hierzu: „Tanzt, tanzt, sonst sind wir verloren“ hatte Pina Bausch ihren Tänzer:innen immer wieder gesagt. Nach ihrem überraschenden Tod hielt Wim Wenders an einem gemeinsam geplanten Filmprojekt fest und arbeitete eng mit Pina Bauschs Ensemble zusammen. Entstanden ist eine ergreifende Hommage an die „Erfinderin einer neuen Kunst“ (W. Wenders).

Anti-Sklavereibewegung um die Jahrhundertwende zum 18. Jahrhundert (vgl. Tilly/Tarrow 2015: 4). Bereits in dieser Zeit versuchten die Abolitionist:innen mit Hilfe von Demonstrationen, Petitionen, mit Vorträgen und sogar einem Boykott von Zucker als eines der wichtigsten Produkte, das durch die Ausbeutung von Sklavenarbeit gewonnen wurde, die öffentliche Meinung gegen den Sklavenhandel aufzubringen. Mit Erfolg, so „dass sich die Politik schließlich beugte: Im Februar 1807 stellte das britische Parlament als erste Kolonialmacht den Handel mit Sklaven unter Strafe“ (Köpke 2008).

Ein weiteres frühes Beispiel für Widerstand, der im Prozess entstand, ist die sogenannte „Hutnadelgefahr“, von der Katharina Schulzbach (2021: 25f.) berichtet. Als die junge Touristin Leoti Baker 1903 New York besuchte und unterwegs in einer Postkutsche von einem Mann angemacht und auch angefasst wurde, stach sie ihn mit ihrer Hutnadel. „In der folgenden Zeit berichteten Zeitungen über ähnliche Vorfälle im ganzen Land, bei denen Frauen sich gegen öffentliche Belästigungen mit Hutnadeln zur Wehr setzen, und bald schon wurde hitzig darüber debattiert“ (ebd.: 26). Doch konzentrierte sich die Debatte nicht etwa auf den Schutz von Frauen vor sexuellen Belästigungen, sondern die „Hutnadelgefahr“ nahm die Männer in Schutz, und es kam tatsächlich in vielen Städten zu Verboten, Frauen wurden inhaftiert und mussten Strafen für das Tragen von Hutnadeln zahlen, auch wenn sie diese nur als modisches Accessoire trugen.

Wie diese beiden recht unterschiedlichen historischen Beispiele zeigen, brauchen soziale Bewegungen oft einen langen Atem. Manche Themen scheinen unerschöpflich, manche Ziele schier unerreichbar, und dennoch hören soziale Bewegungen nicht auf, für ihre Rechte, ihre Träume, für ein besseres Leben, eine bessere Welt zu streiten. Manchmal führt dies auch zu einem aktivistischen Burn-out. Davon berichten aktuell z.B. die Klimaaktivist:innen bei *Fridays for Future* – kein Wunder, denn im Verhältnis zu ihrer Lebensdauer haben sie bereits einen großen Teil ihres Lebens in der sozialen Bewegung verbracht. Andere Bewegungen, die sich über lange Zeiträume spannen, wie etwa die anti-rassistischen und Bürgerrechtsbewegungen, haben hierfür eine eigene Begrifflichkeit entwickelt: *racial battle fatigue*, d.h. die Müdigkeit angesichts der andauernden Kämpfe gegen Rassismus und Diskriminierung. Gleichzeitig sind soziale Bewegungen mit ihren unterschiedlichsten Protestformen immer auch eine Demonstration und öffentliche Repräsentation von Macht, Stärke und Selbstbewusstsein. Auch wenn sie ihre politischen Ziele nicht immer erreichen können und auch, wenn diese oft in weiter Ferne liegen, tragen sie doch das Potenzial für Empowerment in sich, für Gemeinschaft und Kraft, die aus dem gemeinsamen Handeln entsteht.

6. Einblicke in die Vielfalt sozialer Bewegungen

Die folgenden Kapitel geben Einblick in diese Kraft gemeinschaftlichen Handelns, die in unterschiedlichen Zusammenhängen entsteht und sich in vielfältigen Handlungsfeldern und Aktionsformen entfaltet. Sie haben dabei nicht den Anspruch, einzelne Bewegungen peu à peu abzuarbeiten, sondern ausgehend von vielfältigen Themen die Verwobenheiten und Bezüge sozialer Bewegungen und der Internationalen Sozialen Arbeit herauszustellen. Die Diversität sozialer Bewegungen ist

groß, wodurch die vorgenommene Auswahl notwendigerweise unzureichend bleiben muss. Fühlen Sie sich hierdurch gerne inspiriert, auch zu weiteren, in diesem Band nicht behandelten sozialen Bewegungen zu recherchieren.

Auf diese Einleitung folgt zunächst eine ausführliche Einführung in den Gegenstand dieses Bands. *Ute Straub* legt in ihrem Beitrag „Internationale Soziale Arbeit und soziale Bewegungen“ die begrifflichen, historischen und theoretischen Grundlagen dieses Bandes dar, welche eine Verknüpfung des Gegenstands ‚soziale Bewegungen‘ mit der Internationalen Sozialen Arbeit möglich machen und soziale Bewegungen und Internationale Soziale Arbeit in ein Verhältnis setzen. Auf Begriffsbestimmungen folgt ein historischer Rückblick dazu, wie soziale Bewegungen zur Professionalisierung der Sozialen Arbeit beigetragen haben, wo es Überschneidungen, aber auch Abgrenzungen gab. Der Beitrag setzt sich im weiteren Verlauf mit aktuellen Entwicklungen auseinander und der Bedeutsamkeit sozialer Bewegungen innerhalb der Debatten der Internationalen Sozialen Arbeit. Zentraler Ausgangspunkt ist ein Verständnis Sozialer Arbeit als Menschenrechtsprofession, welche die Themen sozialer Bewegungen aufgreift und sich u.a. beim jährlichen *International Day of Social Work and Social Development* in Stellungnahmen und in der Gremienarbeit bei der UN positioniert. Hierbei ist wichtig, die Leerstellen, die durch das solidarische Engagement von Bewegungen bearbeitet werden, nicht als selbstverständlich anzunehmen und auch den Staat nicht aus seiner sozialen Verantwortung zu entlassen. Denn: die Agenden sozialer Bewegungen leuchten dahin, wo Unterstützung fehlt oder unzureichend bleibt, so ist hiermit immer auch die Frage verbunden, ob diese Leerstellen in einen institutionalisierten Rahmen von Unterstützung, etwa in wohlfahrtsstaatlich zu erbringende Leistungen, überführt werden können. Der Beitrag legt dieses Spannungsfeld offen und fragt: Kann die Internationale Soziale Arbeit einen Beitrag leisten, soziale Strukturen – in Kooperation mit sozialen Bewegungen und NGOs – aufzubauen und zu erhalten? Das führt zu der abschließenden Frage: Ist die Soziale Arbeit selbst eine Bewegung?

Auf diese grundlegende Einführung folgen neun Kapitel, welche sich einzelnen sozialen Bewegungen und ihren Bezügen zur Sozialen Arbeit widmen.

Claudia Lohrenscheit befasst sich in ihrem Beitrag „Your body is a battleground. Frauenbewegungen, Queer-Feminismus und Geschlechtergerechtigkeit“ mit Interventionen sozialer Bewegungen gegen Sexismus und Gewalt gegen Frauen und LGBTIQ+. Eine Auseinandersetzung mit Gewalt gegen marginalisierte Personen(-gruppen) gehört zu den Kernthemen der Sozialen Arbeit im Inland sowie in zahlreichen Ländern rund um den Globus. Lohrenscheit weist in ihrem Kapitel jedoch darauf hin, dass diese Themen in den Curricula und in der Praxis an den Hochschulen nicht selbstverständlich verankert sind. Sie führt daher grundlegend in Fragen der Geschlechtergerechtigkeit ein, und nimmt anhand dreier aktueller Beispiele in den Blick, wie soziale Bewegungen für Geschlechtergerechtigkeit und queer-feministische Ziele eintreten; dies sind erstens die sozialen Kämpfe gegen Femizide (Morde an Frauen), zweitens der Widerstand gegen die Kriminalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen und für reproduktive Rechte sowie drittens die Kämpfe für die Menschenrechte von intergeschlechtlichen Menschen.

Der Beitrag „Anti-Rassismus und postkoloniale Theorie“ von *Susan Arndt* und *Mario Faust-Scalisi* greift wie *Claudia Lohrenscheit* ein Thema auf, das eine weiterführende Verankerung in den Curricula Sozialer Arbeit benötigt. In ihrem Beitrag setzen sich Arndt und Faust-Scalisi mit Dekolonialisierungsbewegungen und der Anti-Apartheid-Bewegung auseinander und reflektieren die Bedeutsamkeit postkolonialer Theorie an den Hochschulen und für das konkrete praktische Handeln in der Weltgesellschaft. Der Beitrag gibt einen Einblick in Definitionen und Verständnisse von Rassismus, Postkolonialismus, Black Studies und Kritischer Weißseinsforschung. Hierbei nimmt er Protest und Errungenschaften von sozialen Bewegungen – vor allem mit Blick auf die historischen und gegenwärtigen Entwicklungen in Deutschland – zum Ausgangspunkt.

Die globale Bewegung für Kinderrechte und das Menschenrecht auf Bildung stehen im Fokus des Kapitels „Die globalen Bewegungen für Kinderrechte“. *Claudia Lohrenscheit* wählt als Einstieg die Auseinandersetzung mit der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen, die zu den bekanntesten und weltweit anerkanntesten Menschenrechtskonventionen gehört. Dies gilt zwar auch für die Soziale Arbeit, doch in den Curricula an deutschsprachigen Hochschulen dominiert zumeist der Fokus auf das nationale Kinder- und Jugendhilferecht, wenn auch durchaus mit Bezug zu Kinderrechten. Hier kann der Blick auf die globale Bewegung für Kinderrechte sowie das Recht auf Bildung hilfreich sein, um neue Perspektiven zu entdecken und dominante Haltungen kritisch zu hinterfragen. Dies wird besonders deutlich im Interview mit *Manfred Liebel*, der sich seit Jahrzehnten wissenschaftlich, politisch und als Aktivist für Kinderrechte und Kinderbewegungen einsetzt. Er zeigt auf, dass Kinder und Jugendliche selbst für die Achtung ihrer Rechte, einstehen, auch wenn sie dies nicht immer in der Sprache oder mit Bezug auf Kinderrechte tun. Weiterhin werden einige bedeutende Persönlichkeiten in diesem Rahmen vorgestellt wie *Janusz Korczak* aus historischer Perspektive und *Malala Yousafzai* als aktuelles Beispiel. Einen Schwerpunkt setzt die Autorin weiterhin auf das Menschenrecht auf Bildung, das für Kinder und Jugendliche zentral ist, darüber hinaus jedoch als Recht auf Menschenrechtsbildung und lebenslanges Lernen jeden Menschen zu jeder Zeit und an jedem Ort betrifft.

Mit der grenzenlosen Gültigkeit von Menschenrechten für alle Menschen, unabhängig von der Herkunft oder eigenen Migrations- und Fluchterfahrungen, befasst sich auch *Andrea Schmelz* in ihrem Beitrag „Globale Migrationskontrolle, grenzenlose Gewalt und Internationale Soziale Arbeit“. Schmelz führt in das für die Internationale Soziale Arbeit grundlegende Arbeitsfeld von Flucht und Migration ein, das ganz besonders in Europa, aber auch andernorts, von Politiken der Migrationskontrolle und des Rassismus geprägt ist. Das Kapitel nimmt entstehende Spannungsfelder und potentielle Bündnispartnerschaften von Sozialer Arbeit und aktivistischen Bewegungen in den Blick. Mit mutigen Protesten fordern geflüchtete Menschen und Migrant:innen ihre Rechte ein, setzen sich zur Wehr gegen rassistische Ausgrenzung, Kriminalisierung und Gewalt, und werden von Solidaritätsbewegungen unterstützt. Die Handlungsansätze von *Social Workers without borders*, eine politische Soziale Arbeit und die menschenrechtsorientierte, rassismuskritische Soziale Arbeit zeigen hierbei Perspektiven auf, wie die Sozia-

le Arbeit sich mit Flüchtlingen und Migrant:innen verbünden und Macht- und Ungleichheitsverhältnisse kritisch reflektieren und transformieren kann. Lernen kann Soziale Arbeit von der politischen Selbsthilfearbeit von geflüchteten Frauen in *Women in Exile* (WiE), die beispielhaft das widerständige Handeln, die Selbstermächtigung und politische Kreativität der vielen Initiativen weltweit aufzeigt, die Männer, Frauen und Kinder in Kontexten globaler Fluchtmigration tagtäglich gegen Repression und Unterdrückung auf den Weg bringen.

Anschließend an Schmelz befasst sich das Kapitel „Solidarity Cities. Urban Citizenship und Artivismus als Praxis inklusiver Solidarität“ von *Caroline Schmitt* mit visionären Ansatzpunkten, die Grenzziehungen in der Stadt und auf dem Land Vorstellungen und ganz konkrete Praxen für ein inklusives Zusammenleben entgegenhalten. In ihrem Beitrag werden solidarische Stadtbewegungen ins Zentrum gerückt, die sich für eine Stadt für alle Menschen unabhängig von Diversitätsdimensionen wie Aufenthaltsstatus, Nationalität und Herkunft einsetzen. Solidarische Stadtbewegungen finden sich unter der Bezeichnung *sanctuary cities* seit den 1980er Jahren in den USA und verbreiteten sich auch in Kanada. Spätestens seit dem ‚langen Sommer der Migration‘ sind sie unter dem Begriff *solidarity cities* auch in Europa bekannt. Nach einer Einführung in Historie und Anliegen von *sanctuary* und *solidarity cities* widmet sich das Kapitel dem Konzept und der Praxis kommunaler Stadtausweise als Ausdruck städtischer Solidarität. Anhand des Fallbeispiels der *Züri City Card* werden Möglichkeiten wie Herausforderungen von Stadtbürger:innenschaft (*urban citizenship*) diskutiert, bevor im Weiteren ein künstlerischer Zugang im Zentrum steht. Am Beispiel der „Wochenenden für Moria Kärnten/Koroška“ wird aufgezeigt, wie solidarische Allianzen mit künstlerischen Aktionen Aufmerksamkeit für gesellschaftliche Missstände generieren und eine Öffentlichkeit in der Stadt herstellen (*artivism*). Abschließend werden solidarische Stadtbewegungen in ihrer Bedeutung für eine Internationale Soziale Arbeit diskutiert und mit den Ansätzen von *Popular Social Work* und Kommunalpädagogik verbunden.

Die Idee solidarischer Städte ist prinzipiell offen für ein Denken über den Menschen hinaus. Ebenso ist die Frage notwendig, wie Städte, Kommunen, Regionen und Länder „grün“ und nachhaltig gestaltet werden können. Die bisher vor allem auf den Menschen fokussierte Auseinandersetzung im Band wird entsprechend ausgeweitet. Die Welt bewegt sich von der Klimakrise auf ein Klimadesaster zu, wenn wir lokal und global die nicht länger aufschiebbare sozial-ökologische Transformation verstreichen lassen. Dafür setzt sich der Klimaaktivismus mit zunehmend radikalen Protesten ein. Überall auf dem Planeten sind die Folgen der Klimakrise für Wohlbefinden und Gesundheit der Menschen, der Tiere, der Pflanzen und der gesamten Natur spür- und sichtbar. Was in Deutschland noch erklärungsbedürftig erscheint, hat einen festen Platz in sozialarbeiterischen Diskursen auf internationaler Ebene. So beleuchtet das Kapitel „Ökologisch-sozial bewegte Soziale Arbeit: Umwelt, Klima und nachhaltige Entwicklung“ von *Andrea Schmelz* die Zusammenhänge von Umwelt- und Klimabewegungen und einer „grünen“, ökologisch-sozialen internationalen Sozialen Arbeit. Die Autorin arbeitet heraus, wie sich Bewegungen zu Umwelt- und Klimagerechtigkeit als Bezugs-

rahmen in der Sozialen Arbeit historisch herausgebildet haben. Sie führt ein in die Diskurse und Ansätze von *Green Social Work*, *Ecosocial Work* und *Ecological/Environmental Social Work*. Als globale Vorkämpferin der Umweltbewegung porträtiert sie Wangari Matthai (1940–2011), die als Klima-, Frauen-, Menschenrechts- und Friedensaktivistin aus Kenia zur globalen Ikone der Umwelt- und Klimabewegung wurde. Das von ihr initiierte *Green Belt Movement* (GBM) fokussiert ein Zusammenwirken von nachhaltiger, ökologisch-sozialer Community-Entwicklung und Frauen-Empowerment in Kenia und hat mit großer Strahlkraft viele Projekte weltweit inspiriert.

Es sind unter anderem indigene Communities, die mit Praxen eines nachhaltigen Lebens auf diesem Planeten verbunden und in der Sozialen Arbeit als Wegbereiter:innen diskutiert werden. Gleichzeitig sind es auch sie, die ihre Rechte auf Land und Rechte auf ihre Lebensweise vehement verteidigen müssen. Diese Paradoxie ist Thema des Beitrags „Indigene Bewegungen in der Internationalen Sozialen Arbeit“ von *Monika Pfaller-Rott* und *Ute Straub*. Indigene Ansätze sind ein Element der „Sozialen Arbeit des Südens“. Lokale und indigene Hilfesysteme und Unterstützungstraditionen sind im Zuge von Kolonialisierung und Professionellem Imperialismus lange Zeit missachtet bzw. unterdrückt worden. Zum Verlust der kulturellen Wurzeln und damit zum Verlust eines für die Persönlichkeitsentwicklung unerlässlichen identitätsstiftenden Rahmens hat Soziale Arbeit nicht unerheblich beigetragen. In den letzten Jahren erlebt das „vergessene Wissen“ (Smith 2005) durch die lauter und selbstbewusster werdenden Stimmen aus dem Globalen Süden in Form von Befreiungsbewegungen und Bewegungen für die Rechte von indigenen Völkern eine Renaissance, die auch die Forderung einschließt, indigene Ansätze als gleichberechtigt in den Kanon der Ansätze Sozialer Arbeit aufzunehmen. Diese Ansätze gaben und geben Impulse für die Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit und werden im Beitrag in Zusammenhang mit ökosozialer Arbeit sowie *Green Social Work* diskutiert. Exemplarisch wird Einblick in Handeln und Lebenswerk von Rigoberta Menchú Tum, einer Quiché-Maya aus Guatemala, gegeben, als eine der wichtigsten Vertreterin und Initiatorin indigener Bewegungen.

Der hieran anschließende Beitrag von *Ernst Kočnik*, *Rahel More* und *Marion Sigot* mit Titel „Nothing about us without us: Soziale Bewegungen von Menschen mit Behinderungen“ beschäftigt sich mit sozialen Bewegungen von Menschen mit Behinderungen und deren Bedeutung für die Soziale Arbeit. Der politische Slogan „Nothing about us without us“ (Nichts über uns ohne uns) ist dabei bezeichnend für die Forderung nach Selbstbestimmung. Die Verbindungen von Menschenrechten und Sozialer Arbeit mit psychiatriekritischen Bewegungen, der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung sowie der People-First-Bewegung werden mit internationalen Bezügen skizziert. Es folgen Kurzporträts dreier Aktivistinnen, die Teil sozialer Bewegungen sind sowie die Vorstellung des österreichischen Vereins „Beratungs-, Mobilitäts-, und Kompetenzzentrums (BMKz)“ in Klagenfurt und der inklusiven Arbeitsgruppe „Mensch Zuerst Kärnten“. Das BMKz ist Teil der Selbstbestimmt-Leben-Initiative und des Projekts Persönliche Assistenz inklusiv, das ebenfalls vorgestellt wird.

Hans Karl Peterlini schließt den Einblick in verschiedene soziale Bewegungen mit seinem Beitrag „Geteilte Menschheit, geteilte Welt – Grundfragen und Perspektiven für eine friedensorientierte Diversitätspädagogik als Global Citizenship Education“. Die in der Sozialen Arbeit bisher nur unzureichend geführte Auseinandersetzung zu Fragen von Krieg und Frieden (Peters 2019) erfährt vor dem Hintergrund der vielen Kriege und Konflikte auf der Welt eine Würdigung. Der Krieg in der Ukraine hat einmal mehr zu einer Suchbewegung dazu geführt, wie friedenspolitische und friedenspädagogische Perspektiven in der Sozialen Arbeit berücksichtigt und vor dem Hintergrund des sozialarbeiterischen Mandats gestärkt und gestaltet werden können. Dieses Kapitel will hierzu Anregungen bieten. Es eröffnet aus der Perspektive einer diversitätspädagogisch orientierten Erziehungswissenschaft Reflexionsangebote und lädt dazu ein, diese mit einer Internationalen Sozialen Arbeit in Bezug zu setzen. Der Beitrag diskutiert grundsätzliche Fragen einer internationalen Friedensbewegung wie etwa: Wie entstehen Gewalt und Krieg im Denken sowie in den Strukturen? Was bedeuten positiver und negativer Frieden und was bedeutet Frieden als Prozess? In diesem Zusammenhang wird die Macht von Spaltungen zwischen einem ‚Wir‘ und den ‚Anderen‘, zwischen den Geschlechtern und zwischen Menschen, Tieren und der Natur diskutiert. Die Folge hiervon ist ein Verlust an Mitgefühl für das jeweils abgespaltene Andere, gegen das dann Krieg geführt und Gewalt ausgeübt wird. Als Gegenmodell diskutiert der Beitrag ein planetares Verantwortungsbewusstsein im Sinne einer *Global Citizenship*. In Porträts zu einem Vordenker einer Citizenship of the Earth, Edgar Morin, und zur Friedens- und Menschenrechtsaktivistin Sima Samar, werden gelebte Beispiele eines solchen Bewusstseins sichtbar.

7. Die Debatten und Praxen weiterführen und -gestalten

Wenn Sie, liebe Leser:innen, mit den Autor:innen der einzelnen Kapitel auf eine Reise in das vielfältige Engagement sozialer Bewegungen gegangen sind und dabei Bezüge zu Internationaler Sozialer Arbeit verhandelt wurden, kommt der mit diesem Band eröffnete Tanz fürs Erste zu einem Ende. Wir reflektierten im Schlusskapitel „Die Verhältnisse zum Tanzen bringen: Internationale Soziale Arbeit und soziale Bewegungen als Bündnispartnerinnen“ wie es weitergehen kann mit der aufgemachten Auseinandersetzung, welche weiteren Tänze die Internationale Soziale Arbeit zusammen mit sozialen Bewegungen und weiteren Partner:innen auf das Parkett bringen kann, und welche Herausforderungen sich – insbesondere von Seite anti-demokratischer und Menschenrechte verletzender Bewegungen – stellen. Hierbei scheint uns wichtig, Internationale Soziale Arbeit immer auch als ein visionäres Projekt zu denken mit einem Blick nach vorne, das eine Kritik an den gesellschaftlichen Verhältnissen mit einer Veränderungsbereitschaft und einem öffnenden Denken über das Hier und Jetzt hinaus verbindet.

Veränderungen sind dabei immer auch eingebettet in intergenerationale Dialoge, Dialoge mit möglichst vielen, verschiedenen Akteur:innen und im Idealfall in Netzwerke, die gemeinsam eine Wirkkraft entfalten. Wir freuen uns, wenn der Band zu einer solchen Blickrichtung einen Beitrag leisten kann und darauf, mit Ihnen in Austausch zu kommen.

Literatur

- Brot für die Welt (Hrsg.) (2022): Atlas der Zivilgesellschaft. Freiheitsrechte unter Druck. Schwerpunkt Digitalisierung. Berlin.
- Gray, Mel/Webb, Stefan A. (2014): No issue, no politics: towards a New Left in Social Work Education. In: Noble, Carol/Strauss, Helle/Littlechild, Brian: Global Social Work Education. Crossing Borders, Blurring Boundaries. Sydney: Sydney University Press, S. 327–340.
- Harms, Linda (2015): What should Social Work learn from „The fire of social movements that burns at the heart of society“. In: Critical and Radical Social Work Journal 3, H. 1, S. 19–34.
- Jakob, Christian (2022): Zivilgesellschaft unter Druck. In: Südlink. Das Nord-Süd-Magazin H. 4, S. 12–15.
- Köpke, Monika (2008): Das Ende der Sklaverei. Deutschlandfunk. Archiv. <https://www.deutschlandfunkkultur.de/das-ende-der-sklaverei-104.html>, 21.7.2022.
- Lutz, Ronald (2018): Tanzende Verhältnisse. In: Lutz, Ronald/Preuschoff, Sarah (Hrsg.): Tanzende Verhältnisse. Zur Soziologie politischer Krisen. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 9–49.
- Maurer, Susanne (2019): Soziale Bewegung. In: Kessler, Fabian/Reutlinger, Christian (Hrsg.): Handbuch Sozialraum. Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit. Wiesbaden: VS, S. 359–380.
- Neidhardt, Friedhelm (1985): Einige Ideen zu einer allgemeinen Theorie sozialer Bewegungen. In: Hradil, Stefan (Hrsg.): Sozialstruktur im Umbruch. Wiesbaden: VS, S. 193–204.
- Peters, Alina (2019): Frieden – (k)ein Thema Sozialer Arbeit? In: neue praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik 49, H. 6, S. 556–567.
- Roth, Roland/Rucht, Dieter (2002): Neue soziale Bewegungen. In: Greiffenhagen, Martin/Greiffenhagen, Sylvia/Neller, Katja (Hrsg.): Handwörterbuch zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 296–303.
- Schutzbach, Katharina (2021): Die Erschöpfung der Frauen. Wider die weibliche Verfügbarkeit. München: Droemer.
- Stövesand, Sabine (2014): Soziale Arbeit und Soziale Bewegungen. In: Benz, Benjamin et al. (Hrsg.): Politik Sozialer Arbeit. Weinheim: Beltz Juventa, S. 22–42.
- Stein-Hinrichsen, Kristina (2022): Tanzen als Widerstand. Bielefeld: transcript.
- Terkessides, Mark (2015): Kollaboration. Berlin: edition suhrkamp.
- Tilly, Charles/Tarrow, Sidney (2015): Contentious Politic (second revised edition). Oxford: Oxford University Press.
- Zimmer, Annette (2021): Zivilgesellschaft. In: Andersen, Uwe/Bogumil, Jörg/Marschall, Stefan/Woyke, Wichard (Hrsg.): Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden: Springer VS, S. 1053–1059.

(Re-)Visionen und Herausforderungen: Internationale Soziale Arbeit und soziale Bewegungen

Ute Straub

Jährlich am dritten Dienstag im März – World Social Work Day

17. April – The International Day of Peasants' Struggle

Zusammenfassung

Zum Einstieg in das Thema dieses Lehrbuches bietet dieses Kapitel einen Überblick über Internationale Soziale Arbeit und die aktuellen Fachdiskussionen, die Entwicklung der sozialen Bewegungen und das Zusammenspiel dieser beiden Akteurinnen. Eine zentrale Frage ist: Könnte die Internationale Soziale Arbeit mit ihrer Positionierung außerhalb des wohlfahrtsstaatlichen Rahmens – der in vielen Ländern nicht oder nur rudimentär vorhanden ist – mit ihrem Einsatz für Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit und mit ihrem Bestreben, politisch Einfluss zu nehmen, selbst als Bewegung bezeichnet werden?

Zwei Porträts illustrieren das Kapitel: Für die Internationale Soziale Arbeit steht Vishantie Sewpaul aus Südafrika, die wesentlich zur Weiterentwicklung der verschiedenen globalen Standards für die Soziale Arbeit beigetragen hat. Für die sozialen Bewegungen wird Mentona Moser, Sozialarbeiterin aus der Schweiz, vorgestellt, die vieles, was heute für die sozialen Bewegungen wichtig ist, bereits vorweggenommen hat.

Einleitung: Auf zum Tanz!

Was verbindet Internationale Soziale Arbeit (ISA) und soziale Bewegungen (SB)? In dieser Frage steckt viel Dynamik, fast wie in den Tanzschritten beim Cha-Cha-Cha: rück, vor, chachacha, drehen-drehen, chachacha. Entsprechend sind die Fragestellungen in diesem Kapitel:

- Rück: Welche Rolle spielten soziale Bewegungen bei der Professionalisierung der Sozialen Arbeit vor gut 100 Jahren?
- Vor: Wie sieht die Kooperation wohl in Zukunft aus? Welche Forschungsfragen müssen gestellt werden?
- Chachacha: Auf der internationalen/transnationalen Ebene über Staatsgrenzen und Kontinente hinweg: Wie arbeiten soziale Bewegungen und Soziale Arbeit zusammen und wo gibt es Überschneidungen? Was können wir voneinander lernen?
- Drehen-drehen: Wie haben sich soziale Bewegungen und die Profession in ihrer Entwicklung gegenseitig beeinflusst? Wie sehen Austausch, Verknüpfung bzw. Abgrenzung aktuell aus?

- Chachacha: International und im weltweiten Zusammenschluss: Welche Rolle spielen die SB in den Konzepten und den Debatten der ISA

Und schließlich: Ist die Soziale Arbeit selbst eine Bewegung?

Zunächst geht es um die Definitionen: Was heißt Internationale Soziale Arbeit? Was sind soziale Bewegungen?

1. Definition Internationale Soziale Arbeit (ISA)

„Internationale Soziale Arbeit betrifft alle Themen, die über den nationalen Rahmen hinausgehen: die Organisation in globalen Dachverbänden, übergreifende Diskurse zu Themen wie Ethik, Standards für die professionelle Ausbildung und indigene und lokale Ansätze sowie Praxisfelder, die besonders im internationalen Kontext relevant sind“ (Straub 2020).

1.1 Die Bedeutung von ISA

Warum ist ISA wichtig? Gibt es vor Ort nicht genügend Probleme zu lösen? Im Prinzip ja, doch Fakt ist, dass es längst nicht mehr ausreicht, Probleme nur „vor Ort“ anzugehen:

- Globale Verflechtungen führen dazu, dass sich neue bedeutende Bereiche internationaler Verantwortlichkeit auftun, womit sich Aufgaben und (Arbeits-)Umgebung von Sozialer Arbeit verändern.
- Die Anforderungen an nationalstaatliche Soziale Arbeit und die Probleme, für die sie zuständig ist, entstehen immer häufiger außerhalb der eigenen Grenzen.
- Soziale Probleme wirken sich stärker als früher sowohl in den Industrieländern als auch in den sich entwickelnden Ländern aus. Außerdem entstehen im Globalen Süden Innovationen in der Praxis mit Zielgruppen, die auch im Norden relevant sind, v.a. Straßenkinder, alte Menschen und sich in ihren Strukturen verändernde Familien.
- Gemeinsam erarbeitetes Wissen und die Vernetzung über Praxisprojekte, Lehre und Forschung, also eine *global professional literacy*, stärken das Profil im Hinblick auf den professionellen Beitrag zur Bearbeitung globaler sozialer Probleme (Healy 2014: 378).
- Soziale Arbeit ist unterschiedlich entwickelt; in manchen Ländern gibt es berufsförmige Soziale Arbeit seit über 100 Jahren, in manchen wird eben erst damit begonnen und lokale und indigene Ansätze werden einbezogen. ISA muss sich also selbstkritisch fragen, welche Stimmen an der Definition Sozialer Arbeit beteiligt waren/sind.
- Die weltweiten sozialen Verwerfungen, die Folgen von Klimawandel, Krieg, Flucht und Migration verändern die Soziale Arbeit vor Ort und erfordern Kompetenzen in neuen Praxisfeldern wie Katastrophenschutz und -management (Dominelli 2014, Mathbor/Bourassa 2012), Friedensaufbau (vgl. den Beitrag von Peterlini in diesem Band) und ökologisch orientierten Ansätzen (vgl. den Beitrag von Schmelz in diesem Band).